

Ich schaue auf die verwaschene Zeichnung hinunter ins dunkle Dickicht und folge schließlich meiner Intuition. *Im lo ta-aminu, ki lo te-amenu*: Wer nicht vertraut, wird nicht getragen. Endlich ist der Sinn wieder da! Regennass lächelt mir mein Vergil aufmunternd zu. Gehen müssen wir dann schon selbst.

Wir schaffen es, den zugewachsenen Weg nicht zu verlieren, den anschwellenden Bach zu durchqueren und als bereits der Abend anbricht, erreichen wir über morastige Forststraßen die Certosa. Der erste sonnige Strahl des Tages durchschneidet die Wolkendecke. An der Trockensteinmauer, die das Kloster umgibt, flitzt eine Eidechse aus ihrer Ritze und genießt das letzte Licht.

Wir treten über die Schwelle des Klosters in sein warmes und trockenes Inneres. Eine freundliche Dame kümmert sich umgehend und ruft uns ein Taxi zum Sondertarif. Dankbar sehe ich hinüber zu meinem Vergil. Er hat uns gut geleitet. Für einen kurzen Moment ist die Kluft verschwunden, die Membran zwischen meinem Ich und der Welt aufgehoben: *We-ahavta le-reacha*. Du wirst deinen Nächsten lieben. *Kamocha*, er ist wie du. Vielleicht kann man sich doch eräußern in Dankbarkeit und Freude für alles, was ist, so wie es ist?

*\*) Übersetzung Christoph Wilhelm Aigner in: Poesia Italiana, Società Dante Alighieri, Salzburg 2015*



**Barbara  
de Mars**  
NACHHALL-Redaktion

© Paolo Pelli

Barbara de Mars lebt seit über 20 Jahren zwischen Florenz und Arezzo in der Toskana. Sie schreibt Bücher zu kulturgeschichtlichen Themen. Zuletzt erschienen sind „Wahrnehmung und Wirklichkeit“ (BoD 2023), „Eine Reise zu Dante“ (Corso Verlag), „Pratomagno“ (BoD) und „Lesereise Florenz“ (Picus Verlag).

